

Kristent  
leben Samstag.  
Preis  
pro Quartal 80 Pfg.,  
durch die Post frei ins  
Haus geliefert  
95 Pfg.

# Glück auf!

Inserate  
die Spaltzeit 10 Pfg.  
Für auswärtige  
Anzeigen wird Post-  
zuschuß erhoben.  
Einzeln Nummern  
10 Pfg.

## Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 32.

Samstag den 11. August 1888.

10. Jahrgang.

### Politische Nachrichten.

—h 10. Aug.

Der Kaiser, welcher auf seiner Heimreise dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abstattete, hat damit wohl zu erkennen gegeben, daß die Uebereinstimmung der Ansichten des Kaisers und des Kanzlers in der auswärtigen Politik keinerlei Deutungen unterliegen könne, und daß Kaiser Wilhelm auf diesem Gebiete die Wege seines Großvaters und Vaters weiter zu wandeln entschlossen ist. Was über Abmachungen und Besprechungen mit den besuchten Fürsten geschrieben wird, können vorläufig nur Vermuthungen sein. Die speziellen Erfolge der Kaiserreise werden sich schwerlich sofort zeigen, sondern erst nach den weiteren Fürstenbesuchen Kaiser Wilhelms; aber aus allen Erscheinungen der letzten Wochen ergibt sich zur Genüge, daß wir die Kriegsbesürchtungen vor der Hand bei Seite legen und uns ruhig friedlicher Arbeit und Schaffensfähigkeit bestreuen können. Diese friedlichen Ansichten sind nicht erst durch die Kaiserreise hervorgerufen, wohl aber sind sie durch dieselben deutlich in die Erscheinung getreten und erheblich befestigt worden. — Wie also die auswärtigen Angelegenheiten in bisheriger Weise weiter behandelt werden, so ist auch in der inneren Politik kaum eine Aenderung zu erwarten. Augenblicklich ist es die Wasser-noth, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt, da außer weiten andern Theilen deutschen Gebietes auch diejenigen Gegenden wieder heimgekehrt sind, die in diesem Frühjahr so schwer gelitten hatten. Staats- und Privatnüsse wird da in Anspruch genommen werden müssen, um die erste bitterste Noth zu lindern und Viele vom gänzlichsten Untergange zu retten.

Die preussischen Landtagswahlen, bei denen heiß gestritten werden wird, liegen zwar noch im weiten Felde, doch kann nicht früh genug auf die hervorragende Wichtigkeit derselben aufmerksam gemacht werden. Das Bestreben der Wähler des Centrums im Wahlkampfe muß es

sein, eine Herrschaft der Mittelparteier mit national-liberaler Spitze unter allen Umständen zu vereiteln. Es ist das auch vor Allem nöthig, wenn wir im unvermeidlichen Kampfe um die Schule nicht von vornherein eine ungünstige Position einnehmen wollen.

Nach den bisherigen Bestimmungen soll die Taufe des jüngstgeborenen Kaiserjohnes am 26. August im Warmopalais bei Potsdam stattfinden. Von einer größeren Feier wird jedoch wegen der Trauer in der kaiserlichen Familie Abstand genommen werden. Erwartet wird indessen die Anwesenheit des Königs Oskar von Schweden, der während des Kaiserbesuches in Stockholm die ihm von Kaiser Wilhelm angetragene Pächterschaft übernommen hat.

Der König von Portugal wird am 12. d. M. zum Besuche des Kaisers in Berlin eintreffen.

Der Aufenthalt des Kaisers in den Reichslanden ist bestimmt für die zweite Septemberhälfte in Aussicht genommen. Der Kaiser wird zehn Tage in Strahburg residiren, von dort auch Metz und andere Städte des Reichslandes besuchen.

Zur Solinger Thämmelei wird von den Blättern darauf aufmerksam gemacht, daß der ev. Bürgermeister von Meenen politisch der national-liberalen Partei angehöre, derselbe also wohl nicht in Verdacht kommen kann, daß er parteiisch so gehandelt hat, wie er es gethan. Außerdem ist noch anzuführen, daß Bürgermeister van Meenen in der Solinger Stadtverordneten-Versammlung, als er von dem Schreiben des Coblenzer Consistoriums Kenntniß gab, erwähnte, das betreffende Schreiben enthalte auch eine vertrauliche Mittheilung, die wiederzugeben der Bürgermeister sich außer Stande erklärte, er könne jedoch andeutungsweise sagen, daß man im Consistorium der Ansicht sei, daß ein Einwirken auf Herrn Pfarrer Thämmele einen Einfluß nicht ausüben werde!! (Das Consistorium muß also wohl Th. für unzurechnungsfähig halten oder

wissen, daß derselbe von höherer Stelle in Schutz genommen wird.)

In glänzender Weise wurde in München die Erinnerungsfeier an die Geburt König Ludwigs I. von Bayern, des Vaters des Prinzregenten Luitpold, begangen. Die Theilnahme war eine gewaltige und in der ganzen Veranstaltung war besonders der ideale deutsche Sinn des gefeierten Königs hervorgehoben.

Der italienische Ministerpräsident Crispi zeigte am 7. d. dem Ministerrathe offiziell die baldige Ankunft Kaiser Wilhelm's in Rom an.

In der bulgarischen Frage rückt die Entscheidung immer näher. Die Lage des Fürsten Ferdinand, der mit Mühe die widerstreitenden Parteien zusammenhält, ist eine unhaltbare, wenn Rußland, wie es den Anschein hat, und wie es die Panlavisten in Risse während des „großen“ kirchlichen Jubiläums zur 900jährigen Feier der „Taufe des russischen Volkes“ offen forderten, zur Aktion schreitet. Es hängt Alles davon ab, wie weit nach den neuerlichen Konferenzen des Kaisers Alexander mit dem Kaiser Wilhelm Rußland „freie Hand“ gelassen wird. Doch hat selbst dann Oesterreich noch ein Wort mitzusprechen.

Frankreich und Italien sehen sich gegenseitig mit mißtrauischen Augen an. Die französische Regierung hat wieder und wieder gegen die allerdings nicht rechtmäßige Occupation der Stadt Massana am Rothen Meere durch die Italiener Widerspruch erhoben, und darüber ist dem Ministerpräsidenten Crispi in Rom endlich die Geduld gerissen und er hat die Franzosen sehr kurz abgefertigt, worüber man natürlich in Paris nicht wenig erboht ist. Frankreich hat allerdings am wenigsten Anlaß, den Italienern wegen ihrer Annerkennungspolitik Vorwürfe zu machen, denn es hat in Tunis eben so wenig zu suchen, wie Italien in Massana. Weil aber nun Einer dem Andern nicht traut, so beschuldigt man sich gegenseitig, durch einen Handstreich sich in den Besitz der wichtigen türkischen Provinz Tripolis in Nordafrika setzen zu wollen.

### Der Herr Secretär und sein Sägebock.

(Fortsetzung.)

So dachte der Herr Secretär Mäusler, und als er dem Soffier dieses Mal den Kronenthaler in die Hand drückte, that er es mit dem heimtückischen Hintergedanken: „So Alterchen, das ist das letzte Mal, daß du mir meinen Beutel schrupfst!“

Denjelben Tag noch kaufte er sich eine starke Säge und bestellte beim Zimmermann einen kräftigen Sägebock, den er sich ordentlich auf den Leib anmesen ließ. Als derselbe fertig war, strich er ihn grün, die Säge aber gelb an, hing die letztere an den ersteren, so daß das Ganze ein hübsches grün-gelbes Ansehen hatte und erklärte der Frau Secretärin, von jetzt an die alljährliche Klotter selbst schneiden zu wollen. „Ja Lisbeth,“ so schloß er seine Rede, „ich werde uns diese Ausgabe künftighin sparen und das Holz selbst klein machen!“

„So,“ gab ihm Frau Lisbeth zur Antwort, wobei sie den Herrn Gemahl mit etwas zweifelhaften Blicken betrachtete.

Dieses „So“ mußte ihm nicht recht gefallen haben.

„Du glaubst es wohl nicht?“ fragte er seine Ehehälfte ziemlich gereizt.

„Ich glaube Alles, was ich sehe,“ antwortete diese höchst Unruhig, worauf er ausrief:

„Gut, Du sollst es sehen, laß nur das nächste Holz kommen!“

Freilich dauerte es ziemlich lange, bis dieses geschah und Sägebock nebst Säge mußten sich schon noch gedulden, bis sie ihrer Bestimmung übergeben wurden.

Indessen beliehängele sie ihr Besizer täglich, wenn er an ihnen vorüberging, strich sie sogar zum zweiten Male an und konnte es kaum erwarten, bis die Zeit herankam, wo er sich in seinen Mittagsstunden dieser gesunden Beschäftigung

hingeben durfte. Doch diese Zeit kam auch, und als eines Morgens die Klotter vorgefahren war, stellte der Herr Secretär Sägebock und Säge vor die Hausthür in den Garten, um beim Nachhausekommen sogleich an das Geschäft gehen zu können. Er hatte nämlich nur des Nachmittags von 12 bis 2 Uhr freie Zeit, da sein Posten ein gar wichtiger im Etaate war.

„Ich danke, ich bin schon satt,“ gab er beim Essen seiner Frau zur Antwort, als sie ihn fragte, ob er noch einen Teller Gemüse wünsche und stand auf.

„So,“ sagte diese wieder in dem bekannten Tone; er aber war schon unten und suchte unter dem aufgeschichteten Holze die glatteiten und dünnsten Scheite heraus.

Das war, nebenbei bemerkt, sehr unlogisch von dem Herrn Secretär. Man muß im Leben nie die leichteste, sondern stets die schwerste Arbeit zuerst thun, desto süßer schmeckt dann die leichtere. Leute, welche das erstere thun, kommen mir immer vor wie Kinder, die zuerst den Käse essen und dann das Brod weglegen, weil es ihnen ohne diesen nicht mehr munden will.

Run ging es los! Ar — — — schnurte die Säge. Hei, wie flogen die Stücke des ersten Scheites! Frau Lisbeth, welche am Fenster stand, will bemerkt haben, daß es bei dem Zweiten schon etwas langsamer ging. Willentlich war dies auch nur Verläumdung, denn soviel ist gewiß, daß der Herr Secretär an diesem Nachmittage sieben Scheite gesagt hat, was ihm, wie er nachher sagte, ganz wohl bekommen ist.

Zweiter Tag. Der Herr Secretär ist heute den zweiten Teller Gemüse und sagt hierauf noch vier Scheite.

Dritter Tag. Der Herr Secretär lesen nach Tisch noch schnell das Wochenblatt und sagen

dann drei Scheite. Er findet, daß der Sägebock nicht ganz praktisch eingerichtet und die Säge nicht scharf genug ist.

Vierter Tag. Nachdem der Herr Secretär in aller Ruhe gegessen, das Wochenblatt gelesen und ein halb Stündchen in dem Kalender geblättert hat, schneidet er noch ein Scheit und bemerkt seiner Frau, wie geschwind die zwei Stunden vergehen. Diese lächelt heimlich und läßt ihr bekanntes „so, so,“ „hm, hm“ hören.

Fünfter Tag. Das ganze Mittagessen ist dem Herrn Secretär schon durch den Gedanken verdorben, daß er nach demselben an dem Sägebock stehen soll. Und heute muß er Holz sägen, denn die Frau Secretärin hat große Wäsche, und bekanntlich brauchen die Weiber zur großen Wäsche viel kleines Holz. Er brummt etwas von ungeheurer Tyrannei der Frauen, von großem Holzverbrauch bei unnothigem Kaffeeloch und dergleichen mehr, sagte während einige Scheite und warf endlich zornig die Säge hin mit dem festen Vorfaß, sie nicht mehr anzurühren.

„Das hätte ich dir, mir das Viechen freie Zeit mit Holzsägen zu vergällen! Ich danke! Nein, da hört Alles auf!“ Solches und Aehnliches mehr entfiel dem Herrn Secretär, welcher nicht bedachte, daß er sich selber freiwillig die Last auf den Hals geladen hatte. Und er konnte doch nicht so ohne Weiteres aufhören mit dem Holzsägen! Wie hätte seine Frau gespöttelt, die ohnehin nie recht hatte daran glauben wollen. Nein, das ging nicht. Es mußte politisch angefangen werden.

Der Herr Secretär ging seinem Beruf nach und zerbrach sich den Kopf darüber, wie er dem Holzsägen mit Ehre ein Ende machen und dem Soffier das Amt wieder übertragen könne.

Nachdem er verschiedene Pläne gemacht und wieder verworfen hatte, ging ihm plötzlich ein

Aus Rom sowohl wie aus Paris wird jedes solches Gefühl entschieden bestritten, aber soviel kann doch als sicher gelten, wenn Tripolis ohne Schwierigkeiten zu nehmen wäre, Frankreich wie Italien würden sofort bei der Hand sein.

In Paris ist es der große Streik der Erd- und anderer Arbeiter, der schon wiederholt zu harten Zusammenstößen mit der Polizei geführt hat, der alles Interesse in Anspruch nahm. Die Erregung wächst von Tag zu Tag. Die Regierung hat ganz außerordentliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß sie schließlich Herr der Lage wird, obgleich es sich heute nicht mehr um einen einfachen Ausstand, sondern um Aufständische handelt, und in politischen Kreisen, die ihren Pariser Pöbel genau kennen, ist man der Ansicht, daß man sich auf ernste Kämpfe gefaßt machen müsse. Die Regierung ist überzeugt, daß die Aufständigen mit monarchistischem Gelde arbeiten, und für Floquet ist die Lage doppelt peinlich, da er sich vor dem Lande und der Kammer schwerlich von der Schuld wird reinigen können, den Arbeitern durch seine Billigung des Tarifbeschlusses des Pariser Gemeinderaths (derselbe erhöhte den Stundentarif von 45 auf 60 Centimes für städtische Arbeiter) eine Begründung ihres Auftretens an die Hand gegeben zu haben; auch wird ihm von der Kammer der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß er gleich Anfangs nicht mit der nötigen Entschlossenheit eingegriffen hat. Die Aufständigen hoffen, daß ihr Aufruhr an die übrigen Pariser Arbeiter deren Anschluß an die Bewegung zur Folge haben wird, und es scheint, daß sie nicht getäuscht werden, greift doch schon die Bewegung jetzt auch in die Provinz über. So haben in Amiens am Montag sich Vorgänge ereignet, die an die belgischen Schreckenstage erinnern. Es wird darüber berichtet: Eine große Anzahl ausständiger Arbeiter griff gestern Abend die Wehr von Cocquel an, wobei sie den vordringenden Gendarmen ganze Stücke Sammt vor die Pferde warfen, um sie aufzuhalten. In kurzer Zeit war das Gebäude vollständig geplündert. Plötzlich sah man aus der Fabrik Flammen aufschlagen, Feuerleute eilten herbei, um den Brand zu löschen, wurden aber von den Aufständigen daran gehindert. Schließlich kam eine Abtheilung reitender Jäger zu Hilfe, welche die Aufständigen mit dem Säbel angriffen, während die Gendarmen Feuer gaben. Nachdem noch eine Anzahl Polizisten und Infanterie-Abtheilungen herbeigezogen waren, wurden die Aufständigen aus der Straße verdrängt, und die Zugänge zu derselben militärisch besetzt, worauf das Feuer gelöscht wurde. — Der Bürgermeister erließ eine Proklamation an das Volk, worin er alle gutgesinnten Bürger einlud, sich von den Straßen, welche von den Aufständigen durchzogen werden, fern zu halten, um bei dem Eindringen der bewaffneten Macht bedauerliche Verwechselungen und Unglücksfälle zu verhüten. Von 9 Uhr Abends an sollen alle öffentlichen Gebäude ge-

schlossen werden und keine Wagen dürfen durch die genannten Straßen fahren. Das Gesetz von 1848, betreffend den Belagerungszustand, soll zur Ausführung kommen. Die Garnison stand die ganze Nacht unter Waffen, die bedrohten Fabriken; die Privathäuser der Fabrikanten, die Mairie und das Stadthaus sind von der Infanterie besetzt, während die Cavalerie die öffentlichen Plätze schützt und bewaffnete Jägerbataillone mit blankem Säbel die Straßen durchziehen.

### Vermischtes.

Mechernich, 7. Aug. Am Samstag-Nachmittag hatte ein Politz von Kort einen von Steinfeld entlaufenen Jungen wieder dorthin zu transportieren; diesem muß aber an der unfehligen Person wenig gelegen haben, denn als der Zug in den Galler Tunnel einfuhr, sprang der Bursche aus dem Wagen heraus und ließ seinem Begleiter das Nachsehen. Wie es scheint, ist der Zollfahne ohne Schaden abgekommen, da man ihn nicht wieder eingefangen hat.

Ueberschwemmungen suchten in den letzten Tagen wieder verschiedene Provinzen und Länder heim; so die Ostprovinzen Deutschlands, dann Oesterreich, die Schweiz, England und Anstland. Derselben wurden zum Theil hervorgerufen durch anhaltenden Regen, theils durch verheerende Wolkenbrüche mit Hagelschlag, infolge deren mehrfach der Eisenbahnbetrieb unterbrochen war, da viele Brücken und Dämme weggerissen wurden; aber auch Menschenleben fielen dem unüberdachtigen Elemente zum Opfer und große Strecken düstern fast vollständig die Ernte ein.

Comuern. Donnerstag ereignete sich hier der traurige Fall, daß ein kleines Knäbchen binnen einer kurzen Abwesenheit seiner Mutter in eine mit Wasser gefüllte Wanne fiel und leiber ertrank.

Rheinbach, 3. Aug. Am vorigen Samstag traf Mittags 12 Uhr der hochw. Dr. Erzbischof von Köln in Begleitung des Hrn. Domcapitulars Dr. Dumont hier ein und besuchte hauptsächlich das Klunnat hieselbst, dessen Umwandlung in ein erabisches Convent bekanntlich in Aussicht genommen ist. Außerdem besuchte der hochw. Herr Erzbischof auch die hiesige Pfarrkirche, die neue Pastoral und die Waldkapelle. Am Abend reiste der hohe Besuch wieder nach Köln zurück.

Düren, 4. Aug. In der Kölnstraße hat man das Haus ausständig gemacht, in welchem der Gesellenwater Kolping 1. 3. als Schutergehülfe gearbeitet hat und soll dasselbe demnach mit einer entsprechenden Gedenktafel versehen werden.

Aachen. In voriger Woche wurde hier der Procurist der Aachener Disconto-Gesellschaft, Cohen, verhaftet. Wie es heißt, hat Cohen schon seit längerer Zeit mit großen Beträgen an der Berliner Börse gespielt und bedeutende Summen verloren. Die Aufdeckung der Sache soll dem neuen Direktor der Gesellschaft Herrn Senff zu verdanken sein. In seinem Privatleben machte Cohen durchaus keinen über seine Verhältnisse gehenden Aufwand; er ist unverheiratet. Die Verluste, welche die Discontogesellschaft bei den „Geschäften“ des Procuristen Cohen erlitten hat, betragen, zuverlässigen Angaben zufolge, fast eine Million Mark.

Aachen, 3. Aug. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Aachen-St. Vith wird voraussichtlich gegen Mitte Oktober stattfinden. Hierdurch wird die direkte Verbindung Aachen-Großstein gegeben sein; dagegen ist die gleiche Verbindung zwischen Aachen und Luxemburg durch die Eröffnung der Strecke St. Vith-Üllingen erst bis zum Oktober 1889 in Aussicht gestellt.

Köln. Das von dem verstorbenen Seminar-Professor Hrn. Dr. Scheeben herausgegebene Pastoralblatt für die

Geistlichen der Erzdiocese wird von Hrn. Seminar-Professor Dr. Kreuzwald weitergeführt werden und keine Unterbrechung eintreten.

Brühl, 5. Aug. Der zweite Hauptgewinn der preussischen Klassen-Lotterie von 300 000 M. fiel zur Hälfte nach hier. Ein hiesiger Hotelbesitzer spielte ein Viertel Loos und erhielt also auf seinen Antheil ungefähr 63 000 Mark; das andere Viertel spielten vier Theilnehmer, so daß jeder von ihnen ungefähr 16 000 M. erhielt.

Bonn, 7. Aug. Der hiesige kath. Gesellenverein hat im vorigen Jahr 1400 zugereiste Gesellen unentgeltlich gepflegt.

Bonn, 8. Aug. Die Feier der Bereinigung aller ehemaligen Kameraden des 2. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 28 hieselbst, am 11., 12. und 13. August cr., wird dem Berichte des Komitees zufolge eine großartige und glanzvolle werden. Das Regiment hat ruhmvoll mitgewirkt in den Feldzügen dieses Jahrhunderts. Freud und Leid haben die Kameraden zusammen getragen, Mancher derselben hat sein Blut und Leben geopfert, umso mehr wird es den Ueberlebenden zur größeren Freude gereichen, wenn sie sich an den Festtagen wiedersehen und begrüßen können; gewiß wird hierbei Keiner fehlen. Sr. Excellenz der kommandirende General des 8. Armeekorps, Freiherr v. Loß, wird der Feier beiwohnen. Der Herr Oberst des Regiments mit seinen sämtlichen Offizieren werden sich an dem Feste beteiligen. Die Stadtbekörden werden ebenfalls an der Feier theil nehmen, und hat das Komitee die Arrangements derart getroffen, daß alle Festtheilnehmer diese frohen Stunden unvergänglich bleiben werden. Die Bürger der Stadt werden die Kämpen freundlich aufnehmen und ihre Häuser mit Grün, Inzuchtigen und Flaggen zieren als Anerkennung und zum Danke für Treue und Tapferkeit.

Coblenz, 7. Aug. Wie weit die Frechheit frechhafter Menschen geht, beweisen fünf Mannsperionen am Sonntag Abend im Moselweiser Felde in der Nähe der Wogenhäuser. Dieselben zündeten laut der „Cob. Ztg.“ einen Haufen abgeschüttelten Weizen an und trugen von benachbarten Feldern noch Strohgarben hinzu, um das Feuer zu verheeren. Obgleich hat der geplagte Landmann dieses Jahr Roth für sauren Schweiß eine geringe Ernte zu machen, und doch zerrät noch Bosheit von dem Benigen. Für solche rohe boshafte Burschen sind nur Prügel die richtige Strafe.

Bon der Mosel. Wie bei der Eisenbahn, so sollen dem Vernehmen nach, nun auch bei der Moselbahn Preuen als Bahamarbeiterinnen verwendet werden. Wenn man diesem Beispiele auch auf andern Strecken folgt, so dürften die männlichen Arbeiter bald — ob zum Vortheile ihrer Familien, ist eine andere Frage — überflüssig werden.

Berlin, 2. Aug. Bayerische Blätter theilen mit, es sei die Nachricht, daß vom kaiserlichen Hause Thurn und Taxis aus Anlaß der beiden letzten Thronwechsel in Preußen für das Leben Kronprinzessin zwei Millionen Mark an den preussischen Krone bezahlt worden seien, dahin einzuschranken, daß jedesmal die Summe von 1000 Thalern an den neuen Kronprinzen bezahlt wurde, was allerdings einen bedeutenden Unterschied ausmacht.

Der Erfinder einer neuen Geschwartz, der königl. schwedische Hofintendant Hagelvis, befindet sich, wie dem „Berl. Tagebl.“ mitgetheilt wird, seit einigen Tagen in Berlin, um den hiesigen maßgebenden Kreisen seine Erfindung darzulegen und mit ihnen wegen der möglichen Verwerthung derselben in Unterhandlungen einzutreten.

Mit einer neuen Brodort macht man seit Anfang Juli in den größeren Garnisonen Deutschlands Versuche. Diese Brodort soll sich mehr dem gewöhnlichen Hausbrot anschließen, um zu bezwecken, daß den neu einretenden jungen Soldaten in der Ernährungsweise wenig Störung verursacht werde. Dem neuen Brode wird ein größerer Prozentsatz von Kleien entzogen. Die Versuche dauern 3 Monate.

Nicht auf. Der Sägebock mußte fortgeschafft werden! Ist er aus dem Hause, so hat es mit dem Sägen ein Ende, calculirte der Herr Secretär und dachte über das „Wie“ nach. Dies schien ihm bald gefunden. Er versel auf einen höchst originellen Gedanken und beschloß, sich das corpus delicti stellen zu lassen. Nichts leichter als das, meinte er, in einer Zeit, wo die ganze Welt voll Spitzbuben wimmelt.

Uelag, gethan. Ehe der Herr Secretär am Abend desselben Tages zu Bette ging, stellte er den Sägebock vor die Hausthüre an die Landstraße (er wohnte nämlich gleich vor dem Thore) und legte sich mit dem beruhigenden Gedanken nieder, daß derselbe am andern Morgen verschwunden sein würde. Er beschloß, wenn dies der Fall sein sollte, kräftigst zu wettern und zu schimpfen, aber um seinen Preis der Welt einen neuen machen zu lassen. Und dies denkend, entschlief er den Schlaf des Gerechten.

Es war noch tiefe Nacht, als er erwachte. Er strich ein Zündhölzchen an und sah auf die Uhr. Es war halb vier und demnach noch lange Zeit bis zum Aufstehen, aber der Sägebock ließ ihm keine Ruhe. Ob er wohl fort war? Er schlüpfte in die Beinleider und schlich sich hinaus. Es war stockfinster, aber er wußte den Platz ganz genau und tastete dahin. „Daß dich das Wetter“, brumnte er ärgerlich, denn der Verhakte stand noch friedlich an derselben Stelle. Doch er tröstete sich schnell mit dem Gedanken: „Na, es ist ja noch lang bis zum Tagesanbruch, vielleicht findet er noch einen Liebhaber.“ Er kroch wieder in die Federn und schlief, bis ihn die Frau Secretärin mit dem gewöhnlichen Morgengruß: „Gottlieb, der Kaffee ist fertig!“ weckte. Sein erster Gang war an das Fenster. Der Sägebock stand noch da, bestrahlt vom Glanze der aufgehenden Sonne. — „Herrgott — Geduld!“

„Du, ich brauche Holz, es ist kein Stück mehr da!“ dies waren die Bewillkommungsmorte, welche dem Herrn Secretär entgegenklangen, als er zu Tische nach Hause kam. Was blieb ihm übrig, als süße Miene zum lauren Spiel zu machen und wieder zu sagen, daß ihm der Schweiß von der Stirne lief. O, es war zum Verzweifeln!

In der nächsten Nacht machte der Herr Secretär dasselbe Experiment. Vergebens! Er wiederholte es noch drei, vier Mal, Alles umsonst! Ein zufällig im Garten vergriffenes Wajshel wurde gestohlen. Der Sägebock blieb ruhig stehen, obwohl es herrlicher Mondschein war und jeder anständige Dieb ihn sehen mußte.

Da beschloß er einen Hauptstreich, denn das Holzjagen stand ihm oben am Hals, aber um keinen Preis der Welt hätte er dies seiner Frau eingestanden, die ihn immer so spöttisch betrachtete, wenn er am Sägebock schwitzte. —

Es war eine fürnliche Novemberrnacht. Der Wind pffiff durch die Gassen des Städtchens, als wolle er die alten Häuser in seinem Grimme umreißen, weil sie sich ihm so trozig in den Weg stellten, und da sein Jörn ihm nichts half und höchstens ein alter Fensterladen unter seinem Hauche erbeute, so feste er braunend über die Dächer auf und davon, um an den Bäumen draußen im Felde sein Müthchen zu kühlen.

Gerade schlug es elf Uhr, da öffnete sich geräuschlos die Thüre eines kleinen Gartenhäuschens dicht bei dem Thore — ein Mann streckte den Kopf durch dieselbe, schaute sich sorgfältig nach rechts und links um, und trat dann auf die Straße, eine, wie es schien, nicht leichte Last auf den Schultern tragend. Als er sich versichert hatte, daß keine Menschenjesele in der Nähe war, schritt er, sich im Schatten der Häuser haltend, durch das Thor, bog links in das verrufenste Stadtviertel ein und schleppte seine Bürde durch ver-

schiedene Gassen und Gäßchen, bis er an ein großes langes Gebäude kam, welches wie ein riesiges Gespenst in die Nacht hineinragte. Dort schaute er sich nochmals sorgfältig um — Nichts regte sich und nur auf dem Giebel eines nahen Hauses heulte ein Kater sein wehmüthiges Liebeslied.

Naich stellte der Nachtwandler seine Last an die Mauer des Hauses und trat auf langsam Umwege seinen Rückzug an. Als er die Thür des Häuschens hinter sich verschloß, athmete er tief auf, wie Einer, der sich einen schweren Stein vom Herzen gewälzt hat und dann befriedigt zu Bette geht. — War es ein Verbrechen, das hier geschehen? War es eine Unthat, welche der schwarze Mantel der Nacht verhüllen sollte? Geduld!

„Es ist Nichts so fein gesponnen, Es kommt doch endlich an die Sonnen.“

Am nächsten Morgen war der Sägebock des Herrn Secretär verschwunden. Dieser aber schien es nicht bemerkt zu haben, denn als er des Mittags nach Hause kam, verpirrte er einen müthen Eiser Holz zu jagen. Man kann sich daher sein Erkaunen denken, als er nirgendes den Grünen fand, und auch die Secretärin erklärte, sie wisse nicht, wo er sei. Die ganze Nachbarschaft wurde rebellisch gemacht, allein umsonst.

Der Herr Secretär schimpfte furchterlich auf den frechen Spitzbuben, der sich nicht schäme, einen friedlichen Sägebock, der ihm gar nichts gethan habe, fortzuschleppen, sprach von Anzeige machen, Einperrenlassen u. s. w. und ging schließlich heimlich darüber lachend fort, daß er seiner Frau eine so schöne Nase gedreht hatte.

Aber der Mensch denkt — Gott lenkt, und die Nase hatte der Herr Secretär sich selber gedreht, und zwar eine ganz gehörige.

(Schluß folgt.)





# Hausversteigerung zu Mechernich.

Am Montag den 20. August 1888, Morgens 10 Uhr, lassen die Wittve Georg Lauterbach zu Mechernich und Kinder, beim Gastwirthe Herrn Drügg daselbst, ihr zu Mechernich gelegenes Wohnhaus nebst Bering und Garten, öffentlich durch den Unterzeichneten unter günstigen Bedingungen versteigern.

Schleiden. **Fils, Notar.**

## Steuer-Empfang

im Monat August:  
Luffen u. Holzheim Dienstag d. 14.  
Weyer Mittwoch den 15.

## Das rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

### Harry Uma

in Altona bei Hamburg  
verfendet **vollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 R.)

- gute neue Bettfedern für 60 - das R. vorzüglich gute Sorte 1,25 -
- prima Halbdaunen nur 1,60 -
- prima Ganzdaunen nur 2,50 -
- Verpackung zum Kostenpreis
- Bei Abnahme von 50 R. 5% Rabatt.
- Umtausch bereitwillig.
- Prima federleichter Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Deck, Unterbett, Kissen und Pfüßl), zusammen für nur 11 Mark.

### Husten,

Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten.

Recht rheumatischer **Trauben-Brust-Honig**

ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben, des Bewährtesten, ein vorzügliches köstlichstes Haus- u. Genussmittel von größtem Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.

Preis 0,60, 1,-, 1,50 u. 3,- pr. Fl. Allein echt unter Garantie in:

Mechernich bei Chr. Geörgen, Delikatessenhandlung.

**Mack's Doppel-Stärke**

Qualität unübertroffen! Nur acht mal so viel, so stark, wie andere Stärken. Preis 1,50 u. 3,- pr. Fl.

**Zrunksucht**

heile ich durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel. So schreibt jetzt wieder Herr E. M. in L.: „Da ich durch den Stellmacher S. aus D. (dieser, sowie seine beiden Brüder sind durch das Mittel völlig geheilt worden) von Ihrem Mittel gegen Zrunksucht erfahren habe u. i. w.“ Wegen Erhalt dieses ganz vorzüglichen Mittels wende man sich vertrauensvoll an

**Reinhold Retzlaff,**  
Fabrikant in Dresden 10.

**CACAO SOLUBLE Suchard**

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER VORZÜGLICHE QUALITÄT.

**Rechnungs-Formulare**  
große u. kleine 1/2, 1/4, 1/8 Bg. zu haben in der Exp. d. Bl.

# Programm zur 35. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Freiburg i. B. (2.-6. September 1888).

## Sonntag den 2. September.

Empfang der Gäste bei Ankunft der Bahzüge.  
Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier im kath. Vereinshause (Karlsstraße 7).

## Montag den 3. September.

Morgens 8 Uhr: Pontifikalamt im Münster zur Anrufung des hl. Geistes. — 1/2 10 Uhr: 1. Geschlossene Generalversammlung in der Festhalle (Karlsplatz). — 11 Uhr: Generalversammlung des kath. Juristenvereins, der Vincenzvereine und der akadem. Burschenschaften in den Sälen des Vereinshauses.  
Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse. — 5 Uhr: 1. Öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.  
Abends 8 Uhr: Gesellige Unterhaltung im Vereinshause, veranstaltet durch den kaufmännischen Verein Lätitia unter Mitwirkung der beiden Pfarr-Gesellenvereine.

## Dienstag den 4. September.

Morgens 8 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder der bisherigen Generalversammlungen in der St. Martinskirche. — 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse. — 11 Uhr: 2. Geschlossene Generalversammlung in der Festhalle.  
Nachmittags 3 Uhr: Besichtigung des Münsters unter Führung kundiger Herren. — 1/2 4 Uhr: Generalversammlung des Bonifatiusvereins und Bonifatius-Sammelvereins, des akadem. Bonifatiusvereins und des Raphaelvereins in den Sälen des Vereinshauses. — 5 Uhr: 2. Öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.  
Abends 8 Uhr: Festkommers der kath. Studentenkorporationen in der Festhalle.

## Mittwoch den 5. September.

Morgens 7 Uhr: Amt im Münster und in St. Martin nach der Meinung des hl. Vaters. — 8 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse. — 10 Uhr: 3. Geschlossene Generalversammlung in der Festhalle.  
Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse. — 5 Uhr: 3. Öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.  
Abends 8 Uhr: Musikalische Unterhaltung im Garten der Festhalle (event. in der Festhalle), Feuerwerk, Beleuchtung der Pyramide des Münsters.

## Donnerstag den 6. September.

Morgens 7/4 Uhr: Stille Messen im Münster nach der Intention des Bonifatiusvereins. — 8 Uhr: 4. Geschlossene Generalversammlung in der Festhalle. — 10 Uhr: 4. Öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.  
Nachmittags 2 Uhr: Gemeinsames Festmahl im Vereinshause; danach Ausflug auf den Loretberg (event. Unterhaltung im Vereinshause).

Indem wir obiges Programm veröffentlichen, laden wir die Katholiken deutscher Junge nochmals ein, die bevorstehende Generalversammlung zahlreich zu besuchen und dadurch zu bezeugen, daß die deutschen Söhne der hl. Kirche aus Nord und Süd, aus Ost und West, in treuer Dingung an die Interessen untrer hl. Religion miteinander weiterstreben und in deren Förderung und Vertheidigung nicht ermüden. Freiburg, den 3. August 1888.

## Das Präsidium des Lokal-Comitee's:

Dr. Fr. J. Anecht, Domkapit. u. Geistl. Rath.  
Raban Graf von Helmstatt.  
Franz Jos. Gutler, Buchhändler.

# Bitter-Extract

nach dem Original-Receipt des früheren Apothekers **Scholl in Blumenthal** wieder ächt hergestellt von **J. Valender, Apotheker in Blumenthal**, ist bei Herrn **P. Weber, Wirth in Mechernich**, **B. Mildner, Haus-Rath** pr. Ltr. à 4 Mark, grosse Fl. à 1.10, kl. Fl. à 70 ächt zu haben.

# Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter. Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nr. 40. 1885.)

500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2,50  
250 - - - - - 1,30  
Probe-Büchse - - - 0,50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**  
Vorräthig in allen Apotheken.



## Die Kevelaar-Marianische Prozession von Commern

fährt **Mittwoch den 15. August**, Morgens 7 Uhr, von **Station Mechernich** mit Begleitung mehrerer Geistlichen auf Kevelaar zu ermäßigtem Preise. In Sayvey und Guxkirchen werden ebenfalls Pilger aufgenommen. Andern Tags in Kevelaar Abfahrt 12 Uhr 40 M., wo der Extrazug bis Call durchfährt.

**Der Vorstand.**

## Das erste und größte Bettfedern-Lager von C. F. Kehnroth, Hamburg.

verfendet **vollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) **neue Bettfedern für 60 - das Pfund** sehr gute Sorte 1. Mk. 25 - 2. Mk. 60 - und 3. Mk. 50 -

Zu bekannter guter Ausführung und vorzüglicher Qualität. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

**Unentgeltlich** versch. Anweisung nach 13-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radicalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsbindung. Adresse: **Privatankalt für Trunksucht-Leidende in Stein-Siedingen** (Baden). Briefen find 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

**Geht auf das Vertrauen,** welches unserem **Anter-Pain-Expeller** seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch **Sie** zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengelegtes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum allbewährtesten **Pain-Expeller** griffen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gichtereisen etc. als auch **Zahn-, Kopf- und Rückenmerzen, Seitenhülse etc.** am sichersten durch **Expeller-Einreibungen** verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahlreiche Erfolge dafür bezeugen, daß das Heilmittel unüßig auszugeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke **Anter** als echt an. Vorräthig in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: **Marien-Apothek** in Nürnberg. Nähere Auskunft ertheilen: **H. W. Richter & Co., Rudolfsb.**

Von „**Sterne und Blumen**“ liegt heute Nr. 32 bei.

Ein schönes **Tafelklavier** und eine **Violine** zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

**Wafulaturpapier** per Pfund 10 Pfg. zu haben in der Exp. d. Bl.